

Auch Rahewin ist in dieser Hinsicht schweigsam, und sein Schweigen dürfte beredt genug sein, je voller er seines Meisters philosophisch-logische und theologische und auch philologische Betätigung rühmt¹.

Ebensowenig weiss Rahewin von einem näheren Verhältnis Ottos zur Musik. Dass er als Geistlicher sich mindestens mit den Anfangsgründen der Musiktheorie beschäftigt haben muss, liegt auf der Hand. Aber über den Umfang oder die Vertiefung dieser Studien lässt die einzige Stelle nichts erkennen, an der Otto auf die Musik hinweist². Pythagoras als Entdecker der festen Tonverschiedenheiten mit Hülfe verschieden schwerer Hämmer war aus Boethius dem ganzen Mittelalter geläufig³. Wenn bei Boethius und seinen mittelalterlichen Nachfolgern in diesem Zusammenhange nicht von den 'septem discrimina vocum' gesprochen wurde, so konnte Otto diesen vergilischen Ausdruck doch wenigstens an anderen Stellen fast überall in der musiktheoretischen Literatur finden⁴.

Vergleichen wir Ottos Kenntnis der gelehrten Literatur, so weit wir sie aus seinen Werken zu erschliessen vermögen, mit der eines ähnlich gebildeten Zeitgenossen, wie Johann von Salisbury⁵, so mag der Vergleich

facultas habet, quae purgando fugiat, quae instruendo eligat; fugit enim mendacia, eligit veritatem'. 1) G. Frid. IV, 14. Die etwas dunkeln Worte, S. 254 Simson: 'Mathesis abstractio quid, dum contemplatur', scheinen nach der Erklärung in der Tegernseer Hs.: 'forme a subiecto separatio' kaum hierher zu gehören. 2) Chron. II, 8 Anf., S. 75: 'Pythagoras ex malleorum ictibus diverse concrepantibus musicae VII discrimina vocum invenit'. 3) Boeth. De instit. musica I, 10 f., ed. Friedlein, Leipzig, Teubner 1867, S. 196 ff. Dann z. B. Isidor Orig. III, 16, 1 und die Musiktheoretiker des Mittelalters. — Clm. 6361 (Fris. 161) saec. XI. enthält Boethius' De musica. 4) Vergil. Aen. VI, 646 (von Orpheus): 'Obloquitur numeris septem discrimina vocum'. Vgl. z. B. (Hoger von Werden), Musica enchiridis c. 11, M. Gerbert Script. eccles. de musica sacra I, 163; Guido von Arezzo, Micrologus c. 5, Gerbert II, 7, Aribo scholasticus ad Ellenhardum ep. Frising., Gerbert II, 220. Die Musica enchiridis liegt in Clm. 6409 (Frising. 209) saec. X/XI. vor (im Katalog noch unter dem falschen Namen Huchbalds), doch ist weder sie noch Aribo Ottos Quelle gewesen. 5) Ueber Johanns Quellen s. jetzt besonders die Vorrede von C. C. J. Webb zu seiner Ausgabe des Policraticus, Oxford 1909, I, S. XXI ff. (ein paar kleinere Ergänzungen zu den Zitaten und Anspielungen von J. E. Sandys, English Historical Review XXVI, 166 f.); C. Schaarschmidt, Johannes Saresberiensis S. 87 ff. Die Abhandlung von Webb in den Proceedings of the Aristotelian Society II, 2, II, London 1893, S. 91 ff. war mir leider nicht zugänglich. Sie fehlt auf den Berliner Bibliotheken. — Ueber die in den Carmina Burana benutzten klassischen Schriftsteller vgl. N. Spiegel, Die Grundlagen der Vagantenpoesie, Progr. Würzburg 1908, S. 13 f., der sich wieder auf